

# Wilsdruffer Tageblatt

## Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

# Amts-Blatt



Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff  
Forstrentamt zu Tharandt.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, abends 8 Uhr für den folgenden Tag. / Preis pro Exemplar bei Vorbestellung von der Druckerei monatlich 20 Pfg., monatlich 10 Pfg., vierteljährlich 2,40 Mk., von unsre Ausleger monatlich 20 Pfg., vierteljährlich 2,40 Mk.; bei den deutschen Postämtern vierteljährlich 2,40 Mk. ohne Zustellungsgebühr. Die Postämter, Postboten sowie unsere Ausleger und Geschäftsleute nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. / Im Falle böserer Wetter — Regen oder sonstiger ungewöhnlicher Emissionen der Zeitungen, der Leserinnen oder der Zeitungsveranstaltungen — hat der Empfänger seinen Anspruch auf Lieferung ohne Rücksicht auf die Zeitung oder auf Mängel der Zeitung zu erklären. Ferner hat der Abonnent in den oben genannten Fällen seine Ansprüche, falls die Zeitung verfehlt, in besterformiger Weise oder nicht einholen. / Einzelverkaufpreis der Nummer 10 Pfg. / Zuschriften sind nicht persönlich zu adressieren, sondern in den Briefen, die Geschäftsleitung oder die Geschäftsstelle. / Innumerierte Zuschriften werden nicht beantwortet. / Verleger: Vertriebs: Berlin 670, 42.

für die Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, für das  
sowie für das Königliche

Verantwortlicher: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Nr. 48.

Dienstag den 26. Februar 1918.

77. Jahrg.

Der amtliche Teil befindet sich auf der 4. Seite.

# Rückkehr S. M. S. Hilfskreuzer „Wolf“.

## Freund und Feind.

Nach und unblutig vollzieht sich unser neuer Vormarsch im Osten. Wie nicht anders zu erwarten war, werden unsere Truppen in Ostland und Nordland als Befreier aus höher unerträglich gewordenem Not mit der größten Herzlichkeit empfangen, und was die Bevölkerung tun kann, um die mit der kalten Jahreszeit verbundenen Mühen und Gefahren nach Möglichkeit von ihnen fernzuhalten, das wird mit bereitwilliger Freude aufgegeben. Aber nicht nur das: Schon hat sich bei der Heeresgruppe Eichhorn das 1. Infanterieregiment dem deutschen Kommando unterstellt, während die anderen Regimenter in ihrer Haltung noch zu schwanken scheinen, aber Feindseligkeiten keinesfalls von ihnen zu gewärtigen sind.

So ist's im Norden. Im Süden ist bereits Verbindung mit ukrainischen Truppenabteilungen hergestellt, und im Raume von Kowno wird der Grundstock zu einer nationalen ukrainischen Armee gelegt. Führer, Stabs-offiziere und Mannschaften bestehen aus ehemaligen Kriegsgefangenen, die, in die historischen Uniformen der ukrainischen Kosaken gekleidet, den besten Eindruck machen und in Stimmung und Aussehen das unwiderleglichste Zeugnis dafür ablegen, einer wie ausgezeichneten Behandlung sie sich in den deutschen Gefangenenerlagern zu erfreuen hatten, die bis vor wenigen Tagen ihre Kriegshelme bildeten — was indessen nicht verhindern kann, daß im Reichstag auch das Schicksal dieser Leute zum Gegenstand von Angriffen gegen unsere Heeresleitung gemacht wurde. Nun, darüber werden sich diejenigen, die es angeht, gewiß keine grauen Haare wachsen lassen. Ihnen genügt es, daß sie jetzt die Früchte ihrer Pforten und ihrer Aufklärungsarbeit werden genießen können. So sehen wir denn Feinde von einst, Seite an Seite mit unseren Feldgrauen gegen den einsigen Gegner vorrücken, der im Osten noch übriggeblieben ist: das Großrussenium, wie es sich vorläufig in der Bolschewiki-Regierung verkörpert. Die Ehen-Regimenter sind ohne jedes Zutun von unserer Seite entstanden, ausgehend aus der russischen Armee, um der mit Zustimmung der Petersburger Regierung gebildeten estländischen Republik als Stütze zu dienen. Aber auch dieser gegenüber besann Herr Trotski sich plötzlich eines andern und gab das unglückliche Land seinen bestens bewährten Roten Garden preis. Damit war die entscheidende Wendung im Schicksal des Volkes gekommen. Sie mußten sich, um nicht ohnmächtig völliger Vernichtung entgegenzusehen, nach auswärtiger Hilfe umsehen und verbinden nun den Rest ihrer Lebenskraft mit der Stohrgewalt ihrer deutschen Helfer, die gekommen sind, um dem Lande Sicherheit und Ordnung, Recht und Freiheit zu gemäßen. Als einen Freiheitskampf bezeichnet unser Heeresbericht vom 21. Februar auch die Abwehr der Ukrainer gegen den Einfall des Großrusseniums. Auch hier wandelt der gemeinsame Feind einseitig in Freundschaft um. Wir stehen der neuen Volksrepublik mit den Waffen bei, damit sie sich gegen die maximalistische Schredensherrschaft behaupten kann und wenn es jetzt in West-Litowil zu neuen Friedensverhandlungen mit der Petersburger Regierung kommen sollte, so versteht es sich von selbst, daß wir dort auch mit der Diplomatenfeder für sie eintreten werden. Einen härteren und zugleich treueren Beschützer konnte der Himmel der jehigen Ukraine nicht beschicken.

Aber auf der anderen Seite konnten polnische Heißsporne es sich im österreichischen Abgeordnetenhaus nicht vertragen, durchaus unangebrachte und fast von Daß erfüllte Angriffe gegen das verbündete Deutsche Reich zu richten und eine Kritik an den deutschen Operationen zu üben, die alles andere als bundesfreundlich klang. Selbstverständlich geht es nicht nach dem Willen dieser Heißsporne, und die österreichische Regierung ließ durch den Mund ihres Ministerpräsidenten recht deutlich erklären, daß sie an der durch die Tapferkeit des deutschen Soldaten für Österreichs Sicherheit genügend erprobten Bundesgenossenschaft nicht rütteln läßt. Kaiser Karl ist in das deutsche Große Hauptquartier gewollt zur Besprechung schwebender Fragen, wie der amtliche Ausbruch lautet, und es wird hinzugefügt, daß Hindenburg und Ludendorff an diesen Besprechungen teilgenommen haben. Da wird vielleicht manches ausgeglichen worden sein, was die letzten Tage Unverwundliches gebracht haben. Das deutsche Schwert aber wird weiter seine Aufgaben erfüllen, wie es auch kommen mag. Bis es den Herrschenden im Osten gefällt, uns Ruhe zu geben und wirklich abzurufen. Von diesem Zeitpunkt sind wir, wenn nicht alles ändert, jetzt gar nicht mehr weit entfernt.

## König Wilhelm von Württemberg.

Zum 25. Februar.

Württemberg feiert den siebzehnten Geburtstag seines Königs. Voller Verehrung und Dank... ihm die Herzen seines Volkes entgegen, dessen Liebe er in 27-jähriger Regierungszeit sich zu gewinnen verstanden hat, in rastloser, pflichtgetreuer und umsichtiger Fürsorge für sein Land, das ihm so viele legendäre Einrichtungen, vor allem auf sozialem Gebiet, zu verdanken hat.

Als Sohn des Prinzen Friedrich von Württemberg wurde Prinz Wilhelm am 25. Februar 1848 geboren. Er studierte in Tübingen und Göttingen, trat 1869 in das preussische Heer ein, wohnte dem Kriege gegen Frankreich im Hauptquartier des Königs von Preußen bei und ging 1876 als Generalmajor in das württembergische Korps über. 1877 vermählte er sich mit der Prinzessin Marie von Baden, die ihm eine Tochter, die mit dem Erbprinzen Friedrich zu Wied vermählte Prinzessin Pauline, gebar, und nach deren Tod 1886, mit der Prinzessin Charlotte von Schaumburg-Lippe; diese Ehe blieb kinderlos. Am 6. Oktober 1891 folgte Prinz Wilhelm dem kinderlosen König Karl I. auf dem Thron und bewährte auch als König seine deutsch-nationale Gesinnung. Schon bei seinem Regierungsantritt betonte er in einer Ansprache an das Volk besonders seine Stellung als deutscher Regent und seine Treue zu den Verträgen mit Preußen. Im Weltkrieg war der König wiederholt bei seinen Truppen, deren Mut, Tapferkeit und vorzügliche Haltung mit goldenen Belohnungen in der Kriegsgeschichte verzeichnet sind. Da König Wilhelm keinen männlichen Nachkommen hat, wird der württembergische Thron nach seinem Tode an ein Glied der katholischen bayerischen Linie des Hauses Württemberg fallen.



## An die österreichischen Polen.

Die halbamtliche Zurechtweisung.

Dem lebhaften Befremden über die deutschfeindlichen Reden der Polen im österreichischen Abgeordnetenhaus bei der Beratung des Friedensvertrages mit der Ukraine gibt die Norddeutsche Allgemeine Zeitung Ausdruck. Das halbamtliche Blatt erklärt: „Wenn der Obmann des Polenklubs sich in Ausfällen gegen den deutschen Imperialismus“ ergeht, so wollen wir doch daran erinnern, daß ohne die erfolgreiche Mitwirkung der deutschen Waffen die Frage der Grenzführung zwischen Polen und der Ukraine heute überhaupt nicht zur Erörterung käme. Die Nordd. Allg. Zeits. lehnt es ab, daß die polnischen Redner ihre Anklagen wegen des Cholmer Landes gerade an die deutsche Adresse richteten. Jedenfalls überlegen die österreichischen Interessen an der getroffenen Lösung und an ihren politischen Folgen die deutschen erheblich. Die österreichischen Vertreter hätten deshalb bei den Verhandlungen über die Cholmer Frage durchaus den ihnen entsprechenden, größeren Interessen zukommenden Einfluß gehabt. Es sei ein Irrtum, wenn es jetzt von den polnischen Rednern so dargestellt wird, als hätte in dieser besonderen Frage die Führung in der Hand der deutschen Unterhändler gelegen.“

Ministerpräsident v. Seidler gegen die Angriffe auf Deutschland.  
Unter lebhaftem Beifall wandte sich der österreichische

Interessent 2 Pfg. für die behaltene Kapazität oder beim Raum. / Zeitungspreise: 1. Pfg., 2. Pfg., 3. Pfg., 4. Pfg., 5. Pfg., 6. Pfg., 7. Pfg., 8. Pfg., 9. Pfg., 10. Pfg., 11. Pfg., 12. Pfg., 13. Pfg., 14. Pfg., 15. Pfg., 16. Pfg., 17. Pfg., 18. Pfg., 19. Pfg., 20. Pfg., 21. Pfg., 22. Pfg., 23. Pfg., 24. Pfg., 25. Pfg., 26. Pfg., 27. Pfg., 28. Pfg., 29. Pfg., 30. Pfg., 31. Pfg., 32. Pfg., 33. Pfg., 34. Pfg., 35. Pfg., 36. Pfg., 37. Pfg., 38. Pfg., 39. Pfg., 40. Pfg., 41. Pfg., 42. Pfg., 43. Pfg., 44. Pfg., 45. Pfg., 46. Pfg., 47. Pfg., 48. Pfg., 49. Pfg., 50. Pfg., 51. Pfg., 52. Pfg., 53. Pfg., 54. Pfg., 55. Pfg., 56. Pfg., 57. Pfg., 58. Pfg., 59. Pfg., 60. Pfg., 61. Pfg., 62. Pfg., 63. Pfg., 64. Pfg., 65. Pfg., 66. Pfg., 67. Pfg., 68. Pfg., 69. Pfg., 70. Pfg., 71. Pfg., 72. Pfg., 73. Pfg., 74. Pfg., 75. Pfg., 76. Pfg., 77. Pfg., 78. Pfg., 79. Pfg., 80. Pfg., 81. Pfg., 82. Pfg., 83. Pfg., 84. Pfg., 85. Pfg., 86. Pfg., 87. Pfg., 88. Pfg., 89. Pfg., 90. Pfg., 91. Pfg., 92. Pfg., 93. Pfg., 94. Pfg., 95. Pfg., 96. Pfg., 97. Pfg., 98. Pfg., 99. Pfg., 100. Pfg.

Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff  
Forstrentamt zu Tharandt.

Postfach-Konto: Leipzig Nr. 28614.

Ministerpräsident im Wiener Abgeordnetenhaus ebenfalls mit aller Schärfe gegen die Angriffe der polnischen Redner gegen das Deutsche Reich. „Diese Angriffe“, sagte Ritter v. Seidler, „wirken kriegsverhängend, indem sie den Kriegsheern im gegnerischen Lager Argumente gegen die Geschlossenheit der Mittelmächte liefern. Gott sei Dank steht unser Verhältnis zu dem allezeit und momentlich im Feuer des Weltkrieges herrlich bewährten Verbündeten so hoch und so fest, als daß solche Querkreuzereien an seiner Arbeit, Wärme und Jungheit zu zähren vermöchten.“

Diese Erklärungen lösten im Hause nicht nur Beifall und Zustimmungsrufe, sondern sogar anhaltendes Gauselklatschen aus.

## Die Lage in Russland.

Wann beginnen die neuen Verhandlungen?

Englische Blätter melden aus Petersburg, daß der Entschluß, die Deutschen um Frieden zu bitten, vom Rat der Volkskommissare mit einer Stimme Mehrheit gefaßt wurde. Trotski, der den Kampf bis aufs Messer vertrot, sei plötzlich zur anderen Seite übergeschwenkt, wodurch die Entscheidung herbeigeführt wurde. Der Abstimmung soll eine heftige Auseinandersetzung vorangegangen sein, bei der die Marine- und Armeekommissare die Möglichkeit eines Widerstandes gegen Deutschland in Abrede stellten.

In einer zweiten Versammlung der Regierung und des Zentralausschusses der Sowjets gab Lenin die Gründe bekannt, die zu der Kapitulation führten. Er sagte, der einzige Weg, um die Ergebnisse der Revolution sicherzustellen, sei sofort Frieden zu schließen und die Neuordnung Russlands vorzunehmen. Die Regierung halte es für dringend notwendig, den Bürgerkrieg gegen die inneren Feinde fortzusetzen, und in diesem Falle könnten keine Truppen an die Kriegsfrente geschickt werden.

## Der russische Kurier in Berlin.

Der russische Kurier, der am 20. Februar die deutschen Linien passiert hatte, ist in Berlin eingetroffen und hat den Friedensvorschlag der Petersburger Regierung überreicht. Die Urkunde, die mit dem bekannten Petersburger Funkpruch mündlich übereinstimmt, ist von Lenin und Trotski gezeichnet. Über den Inhalt der deutschen Antwortnote, die erst in einigen Tagen abgefaßt werden dürfte, werden noch Beratungen gepflogen werden. Wie die Nordd. Allg. Ztg. mitteilt, ist der Beginn der neuen Verhandlungen mit den Russen erst in einiger Zeit zu erwarten. Der Staatssekretär v. Rühlmann werde deshalb die Zwischenpause benutzen, zunächst als deutscher Bevollmächtigter die Verhandlungen über den Friedensschluß mit Rumänien zu führen.

## Die Hoffnung der Bolschewisten.

Daß es der Petersburger gegenwärtigen Regierung durchaus nicht um einen dauernden Frieden mit den Mittelmächten zu tun ist, zeigt ein Funkpruch vom 21. d., der das neue Friedensangebot den Russen erklären soll. Es heißt darin:

„Da sich die deutsche arbeitende Klasse in dieser drohenden Stunde als unentschieden und nicht hart genug erweist, um die verwerfliche Hand des eigenen Militarismus aufzuhalten, so blieb uns keine andere Wahl übrig, als die Bedingungen des deutschen Imperialismus anzunehmen bis zu dem Zeitpunkt, wo die europäische Revolution sie ändern wird.“

Erneut macht uns dieser Funkpruch zur Pflicht, bei einem Friedensschluß uns sichere Bürgschaften für Innehaltung aller Verpflichtungen aus dem Vertrage geben zu lassen.

## Einsprüche in Frankreich.

Die gesamte französische Presse ist angefaßt des erneuten russischen Friedensangebotes auf äußerste empört. Nach dem Abbruch der Verhandlungen in West-Litowil und unter dem Eindruck der englisch-amerikanischen Einschüchterungsversuche hatte man in Paris gehofft, die Bolschewisten noch einmal mindestens für einen starken Widerstand gegen Deutschland zu gewinnen. Die Enttäuschung ist jetzt um so größer und hervor „Victoire“ verleiht sich sogar zu dem Ausruf: „Nieder den Zaren, als solche Schufte!“

## Die Verhandlungen mit Rumänien.

Nach italienischen Blättermeldungen sollen die Verhandlungen zwischen den Mittelmächten und Rumänien in Bukarest und nicht, wie von rumänischer Seite gewünscht wurde, in Fociani stattfinden, weil die Mittel-